

Unverlangt eingesandt

Kiste voller Teelichter

Erinnerungen an 1945 von Emil Boemer

Energie sparen, das ist auch unser Ziel. An milden Tagen versuchen wir, wenn möglich, auf die Zentralheizung und den elektrischen Strom zu verzichten. Manchmal genügen auch ein paar brennende Kerzen. Fünf Teelichter, auf unserem zum Abendbrot gedeckten Tisch, erinnern mich an eine Begebenheit aus dem armseligen Nachkriegsjahr 1945. In unserem kleinen Dorf an der Mosel war lange Zeit der Strom ausgefallen. Abends saß Mama mit uns drei Kindern (Papa war in französischer Kriegsgefangenschaft) noch ein Stündchen im Dunklen, bevor wir gemeinsam zu



„ Zum Glück hatte ich die Pumphose an

Emil Boemer

Bett gingen. Ein wenig Helligkeit gab es nur, wenn wir an unserem Holzgeheizten Herd das Türchen öffneten. Unser Dorf war von den Amerikanern besetzt. Wir Kinder lernten rasch ein paar wichtige Sätze in Englisch, wie: „got morning“, „häf ju Schoggelät“, „kän ei häf...“. Vor dem Hotel in unserer Straße, wo die Besatzung untergebracht war, wurde gerade ein Lkw mit wichtigen Lebensmitteln abgeladen. Vor einer offenen Kiste mit sicher tausend Teelichtern wachte, gewehrüber, ein pflichtbewusster Soldat. Ich näherte mich ihm mit „got morning“,

setzte freundlich vor „kän ei häf“ noch ein „plies“ und hingte als Zeichen meiner Bescheidenheit noch ein „onli wonn“ hinten dran. Seine Antwort verstand ich nicht, hörte aber auch kein „jäs“ und kein „nou“ heraus. Als er mir den Rücken zuwandte und sich etwas entfernt hatte, stürzte ich mich auf die Kiste und raffte mir, so schnell und so viel ich konnte, von den Kerzen in meine Hose. Zum Glück hatte ich die Pump hose (so nannte ich sie) an, die Mama mir aus einem französischen Militärmantel geschneidert hatte. Die Beine waren so groß bemessen, dass meine dünnen elfjährigen Beine auch fünfmal hineinge-

passt hätten, sie wurden am Fußgelenk mit einer Kordel zusammengebunden. Schimpfend, ich verstand so was wie „kadäm fackeboi“, kam der Ami gerannt, und richtete mich, mit dem Gewehr meinen Hintern bearbeitend, auf. Irgendwie gelang mir aber dann die Flucht, in der ich mit der reichlich gefüllten Hose breitbeinig nach Hause eilte, und Mama die kostbare Errungenschaft überreichte. Jetzt konnten wir für lange Zeit abends mit Mamma bei Kerzenschein die dunklen Abende verbringen. Papa kam erst zwei Jahre später aus der Gefangenschaft nach Hause.

An dieser Stelle erzählen Sie, liebe Leserinnen und Leser, Geschichten und Episoden aus Ihrem Leben.



1945
zerstörte Brücke
zerstörte Leben
Unsicherheit
Einsamkeit
Hunger

aber

Hoffnung und Mut für einen Neuanfang